

Zweiten Weltkrieg sind Gerald Brocks immerhin neun Seiten wert.

Besonderer Erwähnung bedarf die liebevolle Aufmachung des Bandes, die vielen den Text unterstützenden hervorragenden Fotos, die in Form der faksimilierten Wiedergabe handschriftlicher Dokumente besonders eindrücklich werden. Im Anhang gibt die erstmals zusammengestellte und mit Herkunftserklärung der Bezeichnungen versehene Übersicht über die alten Möhringer Flurnamen nebst einem beigelegten Plan weitere reiche Informationen an die Hand.

Alles in allem ist den Autoren zu gratulieren und ihrem Werk der verdiente große Leserkreis zu wünschen. Ferner steht zu hoffen, daß mit und durch das Buch die Leser Möhringen als Produkt vergangener Zeiten erkennen lernen und sorgsamer mit den gewachsenen Strukturen umgehen, als dies in den letzten 40 Jahren der Fall war.

Raimund Waibel

ERWIN ZILLENBILLER (Hg.): **Stadtwerdung im Landkreis Sigmaringen. Burg und Stadt Veringen.** Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1985. 258 Seiten mit 158 Abbildungen, davon 5 farbig. Leinen DM 28,-

Ein Teil von «Heimat» ist ihre Geschichte; Jahrhundert-Anlässe bieten Orientierungspunkte für Stadtväter und Bürger, aber auch für Historiker. Veringenstadt erhielt 1285 die Marktgerechtigkeit verliehen, die Stadtgeschichte – durchaus eigenwillig konzipiert – liegt nun schriftlich fixiert vor.

Den Spuren der Stadtwerdung im Gebiet der oberen Donau – von Pfullendorf bis Gammertingen, von Saulgau bis Meßkirch – geht Erwin Zillenbiller nach, insbesondere der planmäßigen Städtepolitik Rudolfs von Habsburg; die Stadtgeschichte faßt er in einer ausführlichen Zeittafel zusammen. Das über 400 Jahre alte «Strübhaus», die Heimat der Malerfamilie Strüb (*Meister von Sigmaringen*), konnte 1970 durch eine Bürgerinitiative gerade noch vor dem Abbruch gerettet werden und beherbergt heute das «Haus der Malkunst»; seine Konzeption, die Maltechnik der drei Strüb-Brüder und ihre Zusammenarbeit erläutert Hans-Dieter Inghoff. Rolf Götz geht der Geschichte der Burg Veringen nach, während Wilfried Pfefferkorn den Baubestand und die Renovierungsarbeiten von 1978 bis 1983 samt einem neuartigen Verfahren dabei beschreibt. Schließlich gelangt Christoph Bizer zu teilweise völlig neuen zeitlichen Einordnungen der über 20 Burgen im nördlichen Teil des Kreises Sigmaringen. Seine Methode: Die im Hangschutt gefundenen Keramikscherben des Mittelalters, «Albware» genannt, können aufgrund stratigraphischer Datierungen bei den Grabungen in Sindelfingen zeitlich genau eingeordnet werden: Die Herstellung der älteren Albware endete spätestens in der Mitte des 12. Jahrhunderts. Demnach müssen sieben Burgen, für die schriftliche Quellen erst aus dem 13. Jahrhundert vorliegen, bereits in der Zeit vor 1150 errichtet worden sein. Sollte diese Datierungsmethode standhalten, müßte die Geschichte des Burgenbaus in Teilen neu geschrieben werden.

Uwe Ziegler

JURO MARČINKOVIĆ: **Heimat an den drei Seen. Die Geschichte von Illmensee.** Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1985. 348 Seiten mit 117 Abbildungen, davon 53 farbig. Leinen DM 48,-

Nahe Pfullendorf im Oberland liegt Illmensee, seit 1973 mit den Dörfern und Weilern Birkhof, Gampenhof, Glashütten, Höchsten, Illwangen, Judentenberg, Krumbach, Lichtenegg, Neubrunn, Reute, Ruschweiler und Volzen zu einer Gemeinde zusammengefaßt. Ihre und ihrer Einwohner wechselvolle Geschichte, hin- und hergestoßen zwischen weltlichen und geistlichen Territorialherren, regte bis dato keinen Chronisten zu einer zusammenhängenden Darstellung an.

Der Feder des aus Jugoslawien stammenden Autors, der seit 1981 den Pfarrdienst in Illmensee versieht, ist sein Interesse an der Geschichte und die Liebe zu seiner Wahlheimat anzumerken –, leider aber auch der Mangel an historischer Ausbildung. Sicher wollte Juro Marčinković die Geschichte der Dörfer vor allem für seine Gemeindemitglieder faßbar machen, und er hat der Gemeinde damit einen Dienst erwiesen. Außenstehenden aber erscheint die einfache Sprache des Autors zu betulich, zu verniedlichend. Historisch komplexe Vorgänge werden zu sehr auf wenige und in der Kürze mißverständliche Aussagen verkürzt. Es ist schwer, dem Buch gerecht zu werden! Der Autor hat mit großem Eifer Dokumente eingesehen und Fakten gesammelt. Doch leider gelangt die schriftliche Darstellung über eine wenig erhellende Aufreihung der Funde, der Namen und Geldsummen, der Verträge und Berichte selten hinaus. Zu viel Raum – so will es scheinen – nimmt das Kapitel *Kirche und Pfarrgemeinde* ein, das immerhin fast dreimal so umfangreich ausfällt wie die Schilderung der Entwicklung des Ortes seit dem frühen Mittelalter bis 1945. Andererseits verbergen sich hinter den drei Seiten des Kapitels *Die wirtschaftliche Entwicklung* wenig mehr als eine Aufzählung alter Berufe aus dem Jahr 1798 und Angaben zum aktuellen Viehbestand. Es ist ein zugegebenermaßen schwieriges Unterfangen, die oft lange völlig im dunkeln liegende Geschichte der kleinen und kleinsten Dörfer und Weiler um Illmensee zu erforschen. Doch hätte man sich – nur um ein Beispiel zu nennen – im Falle des Weilers Glashütten gerne gewünscht, mehr zu erfahren als die «Tatsache», daß die Einwohner jeden Tag die Aussicht in Richtung Österreich, der Schweiz, München, Ulm und Stuttgart genießen (?) können. Woher rührt z. B. der Ortsname? Gibt es archäologische Funde über und aus diesen Glashütten? Wer könnte sie betrieben haben? Wohin gehörte der Ort territorial? Ähnliches wäre auch im Falle des Ortes Judentenberg zu fragen, der 1492 sogar einmal als *Judenberg* erwähnt ist. Gerne erführe man auch, welche *verschiedenen Gründe* den Autor veranlaßten, die Jahre 1933–1945 nicht näher zu beschreiben! Somit bleibt leider zu konstatieren, daß die Geschichte Illmensees weiter einer umfassenden und zusammenhängenden Darstellung harret.

Raimund Waibel

**Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck – Band 3.** Verlag A. Gottliebs & J. Osswalds Buchdrucke-